# Allerhailigen

**Drunter und drüber**
Weißspitzen-Riffhaie ruhen oft am Grund, besonders in Grotten

Haie, Walhaie, Adlerrochen, Seelöwen, Schildkröten – die Galapagosinseln stehen für atemberaubende Begegnungen mit großen Lebewesen. *tauchen*-Autor Paul Munzinger berichtet über die Ausnahmestellung des als „Heiliger Gral der Taucher" bezeichneten Pazifik-Archipels!

Alle Fotos: P. Munzinger

**Riesenteil**
Schwarzpunkt-Stechrochen werden bis zu drei Meter groß

**Endemische Art**
Drusenköpfe (bis 1,30 Meter lang) leben nur auf den Galapagosinseln

**Allen Tieren gemeinsam ist: Von Scheu keine Spur. Wer nicht schon einmal auf den Galapagosinseln war, glaubt es kaum.**

Eigentlich müsste jeder Hai vor uns flüchten, so furchtbar wie wir aussehen mit Flossen, Riesenlampen, Blitzen und den sonstigen Geräten. „Versteckt euch, so gut es geht, atmet ruhig, schwimmt ihnen nie hinterher, lasst sie immer auf euch zukommen." Das kurze Tauchbriefing von Frederico, dem Chef-Diveguide des Kreuzfahrtschiffs „Sky Dancer", sitzt. Schlag auf Schlag geht's weiter: „Bei Wolf und Darwin im Norden werdet ihr weitaus mehr Hammerhaie sehen wie hier im Süden. Es sind ganze Schulen. Walhaie verspreche ich nie, aber nach Schildkröten müsst ihr euch nicht umdrehen." Die Teilnehmer hören gebannt zu. „Richtet eure Geräte, um 19 Uhr ist Dinner, danach mehr zur Tour." Und diese ultimative Tauchreise soll am nächsten Morgen starten.

Eingewöhnt hatten wir uns bereits, das Minimal-Pflichtprogramm schon intus: die riesigen Landschildkröten von Santa Cruz, die Vulkankrater, die schwarzen Meerechsen, die Charles-Darwin-Forschungsstation und der Fischmarkt, bei dem Seelöwen und Pelikane beinahe Schoßtierchen sind. Bei den Tagesausflügen auf die Inseln Plaza und Seymour erinnern Drusenköpfe, gelbe Landechsen, an urzeitliche Fabelwesen, eine einzige Schau sind die Blaufußtölpel, Fregattvögel und Seelöwenkolonien. Allen Tieren gemeinsam ist: Von Scheu keine Spur, wer nicht schon einmal hier war, glaubt es kaum. Lizenzierte Guides des bereits 1959 gegründeten Nationalparks und 1970 von der UNESCO ausgewiesenen Naturerbes der Menschheit erklären nahezu alles, weisen aber auch auf das gefährdete Paradies 1000 Kilometer vor der Küste Ecuadors hin. Getaucht wird auch, denn um einen Gesamteindruck der verwunschenen Inseln zu bekommen, muss man auch im Süden in die Fluten.

## DIE GALAPAGOSINSELN – DARWINS GELIEBTES PARADIES

Rund 1000 Kilometer liegen die Islas Encantadas isoliert vom südamerikanischen Kontinent entfernt. Entdeckt wurden sie 1535 vom spanischen Bischof in Panama, Tomas de Berlanga, der die Gegend beschrieb, als „ob Gott hat Steine regnen lassen". Vor über 150 Jahren beschäftigte sich der britische Naturforscher Charles Darwin mit der Frage, wie sich die Tierwelt auf den Galapagosinseln entwickelte. Heraus kam die Evolutionstheorie, die ausgerechnet er als Theologe und ehemaliger Landpfarrer aufstellte. Seine Gedanken waren bahnbrechend, und die Welt war erschüttert, zumindest die kirchliche, denn sie hielt an der biblischen Schöpfungsgeschichte fest.
Darwin und seinen Nachfolgern boten die vielen Inseln ein ideales Areal, die Theorien zur Entwicklung und Veränderung der vorkommenden Tierarten zu beweisen. So wurden die Galapagosinseln weltberühmt. Davor diente der Archipel eher als Piratenversteck oder als Versorgungsstation für Walfänger.
Vor Millionen Jahren haben die ersten Tiere über den Luftweg die Schildkröten-Inseln, wie sie übersetzt heißen, besiedelt. Mit den Strömungen haben sich hervorragende Schwimmer wie Schildkröten, Pinguine und Seelöwen zu den Inseln treiben lassen. Genau diese Bedingungen machen die 30 Inseln für uns Taucher so interessant. Denn sie liegen exakt im Schnittpunkt einiger gewaltiger Strömungen (Humboldt-, Cromwell-, Südaquatorial- und Panama-Strom).
Diese bestimmen nicht nur das Klima, sondern auch das Leben zu Lande und zu Wasser. Hier leben Spezies, die sonst nirgends auf unserem blauen Planeten vorkommen. Unter den Wellen entstand eine Fischwelt, die sich aus tropischen und subtropischen Arten Nord- und Zentralamerikas sowie des Westpazifiks zusammensetzt – ein Schmelztiegel marinen Lebens. Endemisch heißt das Schlagwort für viele Tiere, also nur hier vorkommend.

**Uralte Gesellen**
Galapagos-Riesenschildkröten erreichen locker ein Alter von über 100 Jahren

## MEHR SAFARIBOOTE

***tauchen*: Haifang auf den Galapagosinseln – was weißt du davon?**
**Fabricio Carbo:** Japanische Boote haben Kontakt zu einigen einheimischen Fischern aufgenommen, jetzt „schlachten" diese jede Menge Haie ab. Aber mit neuen Projekten wird dieses Geschäft drastisch reduziert.

**Fabricio Carbo**
Dienstältester Galapagos-Diveguide

**Das sind gute Nachrichten …**
**Carbo:** In der Vergangenheit ist die Durchführung von Gesetzen und Kontrollen oft gescheitert. Aber nun wird die Zahl der Fischerboote über 60 Prozent zurückgehen, denn die Regierung gab 14 kommerziellen Fischern die Erlaubnis, ins Tauchgeschäft umzusteigen. Dazu müssen sie definitiv und für immer ihre Fanglizenzen zurückgeben und ihre Schiffe verkaufen.
**Wie viele Safariboote gibt es?**
**Carbo:** Momentan sind es sechs, zwei davon werden zukünftig nur noch Landtouren anbieten. In den nächsten fünf Jahren gibt es dann 18 Schiffe, die die Nordtour mit offizieller Genehmigung fahren dürfen.
**Hat sich bezüglich der Haisichtungen etwas verändert?**
**Carbo:** Ich arbeite seit 27 Jahren als Diveguide. In dieser Zeit hat sich vor Darwin und Wolf nicht viel verändert, in den letzten zwei Jahren haben sich sogar manche Populationen vergrößert! Was mir Angst macht, sind die neuen Fangtechniken der Japaner: 20 000 mit einem Peilsender ausgerüstete Plattformen driften als getarnte Ökosysteme im Meer. An diesen versammeln sich Haie, Thunfische, die gesamte Fischwelt – bis sie rücksichtslos abgefischt wird!

**Wahrzeichen**
Blick auf die Felspitze Pinnacle Rock auf Bartholome (oben). Die „Sky Dancer", eines von zukünftig 18 Schiffen, die Galapagos-Safaris anbieten

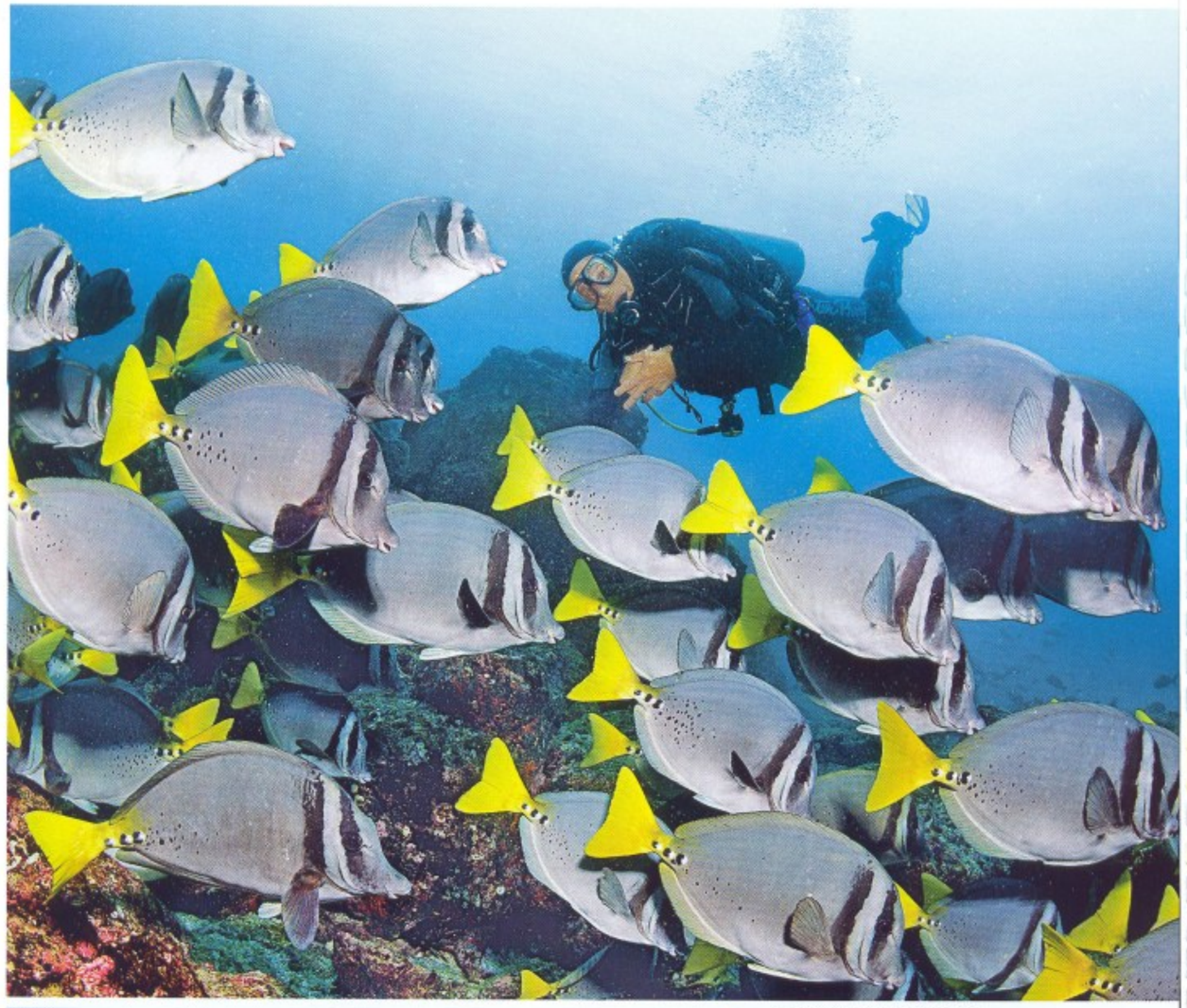
Ausgangspunkt ist das Hotel Silberstein in Puerto Ayora. Vom angeschlossenen Dive Center fährt man dann fast 50 Kilometer auf die „Sonnenseite" der Insel zum Itabaca-Kanal, wo das Tauchschiff liegt. Um sieben Uhr geht's bereits los, nichts für Langschläfer. Egal, wohin man steuert, „Easy diving" ist hier ein Fremdwort, bedingt durch hohe Wellen und starke Strömungen. An den bekannten Gordon-Rocks wird man mit Hammerhaien, Schildkröten und Seelöwen belohnt, bei Seymour mit Rochen und gewaltigen Doktor- und Schnapperschulen. Vor Floreana beäugen uns Galapagoshaie, Weißspitzen-Riffhaie liegen wie Knäuel tagsüber in Höhlen, auf den Unterwasserterrassen gedeihen Schwarze Korallen. Urig ist der watschelnde Rotlippen-Fledermausfisch, immer wieder Spaß machen die Spielchen mit den akrobatischen Seelöwen. Fazit: Es ist der perfekte Ort zur Eingewöhnung, dem (glücklicherweise) der „Naturliebhaber"-Jetset fernbleibt.

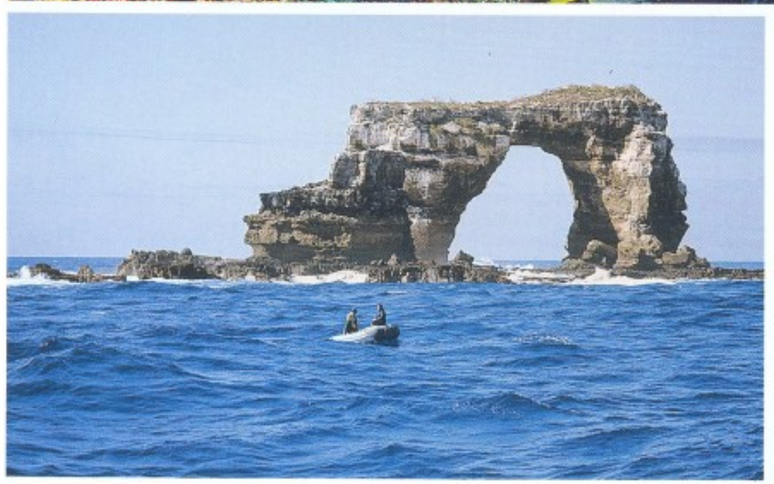
Die „Hailight"-Tour nach Wolf und Darwin startet von der Insel San Cristobal aus per Liveaboard. Ab jetzt wird Adrenalin pur versprochen. Davon trennen uns aber noch 20 Stunden. Als „Amuse-Gueule" dienen bei Nord-Seymour Weißspitzen-Riffhaie, vor Bartholome ultraschnelle Galapagos-Pinguine. Wer will, darf auch noch den 114 Meter hohen Cerro Bartholome besteigen, von dem aus sich eine herrliche Aussicht auf den Pinnacle Rock bietet.

Am nächsten Morgen zeigt sich die Insel Wolf mystisch im Nebel. Der „Tauchstress" darf beginnen. Mit fetten Schlauchbooten geht's zur Shark Bay, dann in die Wellen. Der erste Eindruck: Tauchen „wie im Bauhof" bei 24 Grad und etwa zwölf Metern Sichtweite. Überall liegen große Felsblöcke, vereinzelt schielen Muränen aus Spalten. Jeder der Gruppe verkriecht sich irgendwo, hält aber Blickkontakt zum Guide. Dann die erste Aufregung, denn der „klingelt". Eine Schule Adlerrochen kommt direkt auf

**» „Easy diving" ist hier ein Fremdwort, bedingt durch hohe Wellen und starke Strömungen.**

**Schwimm-Artisten**
Seelöwen sind neugierige Tiere und nähern sich Tauchern ohne Scheu



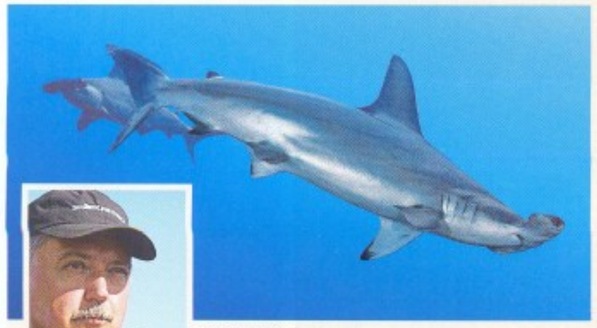


**Scharf wie ein Rasiermesser**
Galapagos-Doktorfische zählen zu den Sägedoktorfischen, die an ihrer Schwanzwurzel mehrere Skalpelle haben (oben). Topspot The Arch bei Darwin

**Mit meinen zwei Blitzen an der Kamera gleicht mein Strömungswiderstand einer Schrankwand!**



## „ES WIRD GEFINNT, DASS SICH DIE MEERE ROT FÄRBEN!"



**Verfolgte Kreaturen**
Gerhard Wegner, Präsident von Sharkproject, im *tauchen*-Interview über Finning und Haischutz

***tauchen*: Wie schätzen Sie die Situation auf den Galapagosinseln ein?**
**Gerhard Wegner:** Fakt ist, dass die Fischindustrie in Ecuador die stärkste Einkommensquelle ist – noch weit vor dem Tourismus. Das bedeutet eine mächtige Lobby für den Fischfang und gegen den Artenschutz. Die Regierung versucht deshalb immer einen Spagat zwischen Umweltschutz für den Tourismus und der mächtigsten Interessensgruppe.
**Ein wirksamer Haischutz existiert aber nicht?**
**Wegner:** Nein, 2007 wurde das Verkaufsverbot für Haiflossen in Ecuador aufgehoben. Mit der Begründung, dass die Gewinne aus Haiflossen in die Taschen der einheimischen Fischer und nicht in die der ausländischen Nationen und Schmuggler fließen sollen. Das war ein indirektes Zugeständnis, dass seit Jahren gefinnt werden durfte. Kontrollen gibt es nicht, und sie sind wohl auch nicht erwünscht.
**Wie sieht es momentan vor Ort aus?**
**Wegner:** Es gibt leider keine Zahlen, Belege oder Zeugen. Aber solange keine Beamten an Bord kontrollieren, ob wirklich nur Haie aus „ungewolltem" Beifang, übrigens eine tolle Formulierung bei Fangleinen mit fast 100 Kilometern Länge, gefinnt werden, und solange der Verkauf von Haiprodukten nicht komplett verboten ist, so lange werden die Laderäume mit Haiflossen gefüllt.
**Wie sieht die Antwort von Sharkproject aus?**
**Wegner:** Wir haben zusammen mit anderen Organisationen mehrere Petitionen an die Verantwortlichen gerichtet – ohne Erfolg und ohne Antwort! Wir haben mehrfach versucht, Kamerateams oder Fotografen auf Fischerboote zu bekommen – mit eingeschränktem Erfolg und leider konfiszierten Bildern. Jetzt beabsichtigen wir, den Status quo zu dokumentieren und öffentlich zu machen. Aber über all dem liegt ein riesiger Mantel des Schweigens. Kritiker im eigenen Land werden bedroht, Tauchsafaris eingeschränkt. Und die meisten unserer Kontaktleute haben Angst vor Repressalien. Ein unhaltbarer Zustand.
**Dabei gibt es positive Entwicklungen in anderen Ländern.**
**Wegner:** Das Beispiel Malediven zeigt, dass ein Verbot des Haifangs erst etwas bringt, wenn der Handel mit Haiprodukten komplett verboten wird. Seit dem Verbot des Haifangs haben sich die Ausfuhrzahlen der Malediven nicht verändert, aber das Handelsverbot ab März 2010 wird einen Schutz bringen. Falls es Kontrollen gibt und nicht ausländische Fischereilizenzen erteilt werden! All das gibt es nicht in Ecuador, und natürlich wird gefinnt, dass sich die Meere rot färben! Dafür sind die Gewinnspannen für Haiflossen viel zu hoch.
**Kann der Tourismus die Situation verändern?**
**Wegner:** Wir mussten schon kurz nach der Gründung von Sharkproject lernen, dass Umweltschutz nur funktioniert, wenn jemand daran kräftig verdient. Aus dieser Sicht ist ein wachsender Tourismus ein gutes Argument für den Schutz von Natur und Umwelt.
**Herr Wegner, vielen Dank für dieses Gespräch.**

uns zu, ich stelle auf Sparatmung um. Dicht dahinter folgen dicke Brocken von Hammerhaien. Kurzes Intermezzo, dann entdecken wir Galapagoshaie, etwas entfernt sehen wir sogar Delphine und jagende Makrelen. Die Strömung ist moderat, die Dünung dafür aber heftig. Ab und zu bleibt ein Festhalten am Vulkangestein nicht aus, deshalb sind Handschuhe auch erwünscht. Immer wieder laufen ähnliche Szenen dieses Naturschauspiels ab, während wir uns kaum bewegen: Hammerhaie, Adlerrochen, Galapagoshaie, jagende Fischschwärme. Gleich vier Mal tauchen wir in der Haibucht und vor dem Elefanten-Felsen, wobei die morgendlichen Abstiege die klarsten und besten sind. Denn gegen Nachmittag trübt sich meistens das Wasser durch das Plankton der Tiefsee ein. Trotzdem sieht man überall nur zufriedene Mienen. „Es wird noch besser", verspricht Frederico bei der allabendlichen Besprechung vor dem Dinner. Das ist übrigens auf der „Star Dancer" ausgezeichnet und reichlich. Das Weinangebot und die Drinks, spätestens dann der Nachtisch, übrigens alles inklusive, erfordern Disziplin. Denn am nächsten Morgen kurz nach sechs wird man vom Kabinenlautsprecher wieder aus den Träumen gerissen: „Guten Morgen, Ladies and Gentlemen, we are in Darwin. Breakfast is ready, diving in one hour."

Gerät richten, anrödeln, ins Beiboot, dann ein kurzer Ritt dorthin, wo es ordentlich kachelt. The Arch, ein markanter Felsen und Spot neben der Insel Darwin, etwa vier Stunden nordwestlich von Wolf, wird oft als das Beste bezeichnet, was man erleben kann. Dementsprechend ist unsere Erwartungshaltung, Herzfrequenz und Blutdruck sind am Limit. Zum ersten Mal überhaupt sichere ich meine Kamera am Jacket. „Nix wie runter, es kann jede Sekunde was passieren" ist mir noch im Ohr. Also schnell dem Buddy das Okay-Zeichen geben und abtauchen. In 20 Metern Tiefe sammle ich mich, versuche kläglich Herr der Strömung zu werden, klinke einen Riffhaken in das Vulkangestein und blicke ins Blaue. Mit meinen zwei Blitzen an der Kamera gleicht mein Strömungswiderstand einer Schrankwand, und es schüttelt mich gut durch! Vor uns zieht eine Hammerhai-

**Ein Walhai um die elf Meter Länge zieht vorbei, in seiner Gefolgschaft etwa 30 Hammerhaie.**

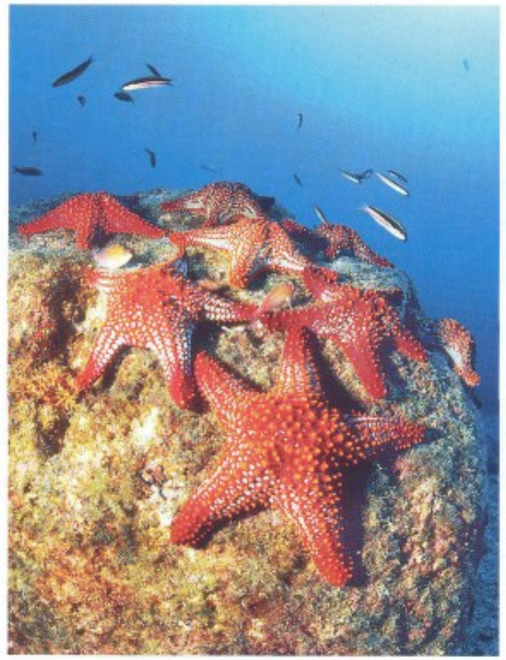
schule vorbei, es sind 30 bis 40 Tiere. Kurze Pause zwischen Hunderten von Falterfischen, Füsilieren und Schnappern, dann gibt's erneut eine „hammermäßige" Parade. Nach 40 Minuten wird ins Freiwasser getaucht, die Bojen gesetzt und ausgetaucht. Irre!

Eine Stunde Oberflächenpause, dann geht es schon wieder weiter. Die 150 Dollar extra für Nitrox in der Woche sind gut angelegt. Die Strömung legt nochmals etwas zu, wir sammeln uns wieder auf dem Plateau und starren ins Blaue. Die Hammerhaie ziehen wieder ihre Runden, doch dann fuchtelt unser Guide wie wild: Ein riesiger dunkler Schatten bewegt sich auf uns zu, es ist ein Walhai. Als er auf unserer Höhe ist, gibt der Tauchführer das Zeichen, ins Freiwasser zu schwimmen, um nahe an ihn heranzukommen. Wenn der Koloss einem dann davonschwimmt, wäre der Tauchgang eigentlich zu Ende, man dümpelt im Freiwasser. Mein Buddy und ich bleiben deshalb am Riff. Gut gemacht, denn kurz darauf passiert Unglaubliches: Ein noch größeres Exemplar um die elf Meter Länge zieht ganz langsam vorbei, in seiner Gefolgschaft etwa 30 Hammerhaie. Der reine Wahnsinn, Adrenalin pur! Über uns wird es dunkel. Dicht gedrängt schwimmt ein Bonitoschwarm vorbei, es sind sicherlich Tausende Fische, die Sonnenstrahlen blitzen in jedem ihrer silbernen Leiber auf. Noch zwei Tage bleiben wir an diesem Toprevier, legen uns immer wieder ins „Theatre", genießen die Aufführungen dieser Bühne, insbesondere Hammerhaie, vereinzelte Walhaie und die Fischsuppe.

Ein wandelndes Galapagos-Lexikon ist unser Guide, allabendlich wird deshalb auch über die Schattenseiten der „Schildkröten-Inseln" diskutiert. Und unsere Euphorie gebremst. „Werdet Botschafter, damit wir den Zustand erhalten können", mahnt er immer wieder. Denn der Touristenstrom nehme zu, 180 000 Personen jährlich würden die Galapagosinseln bereits besuchen, doppelt so viele wie vor zehn Jahren!

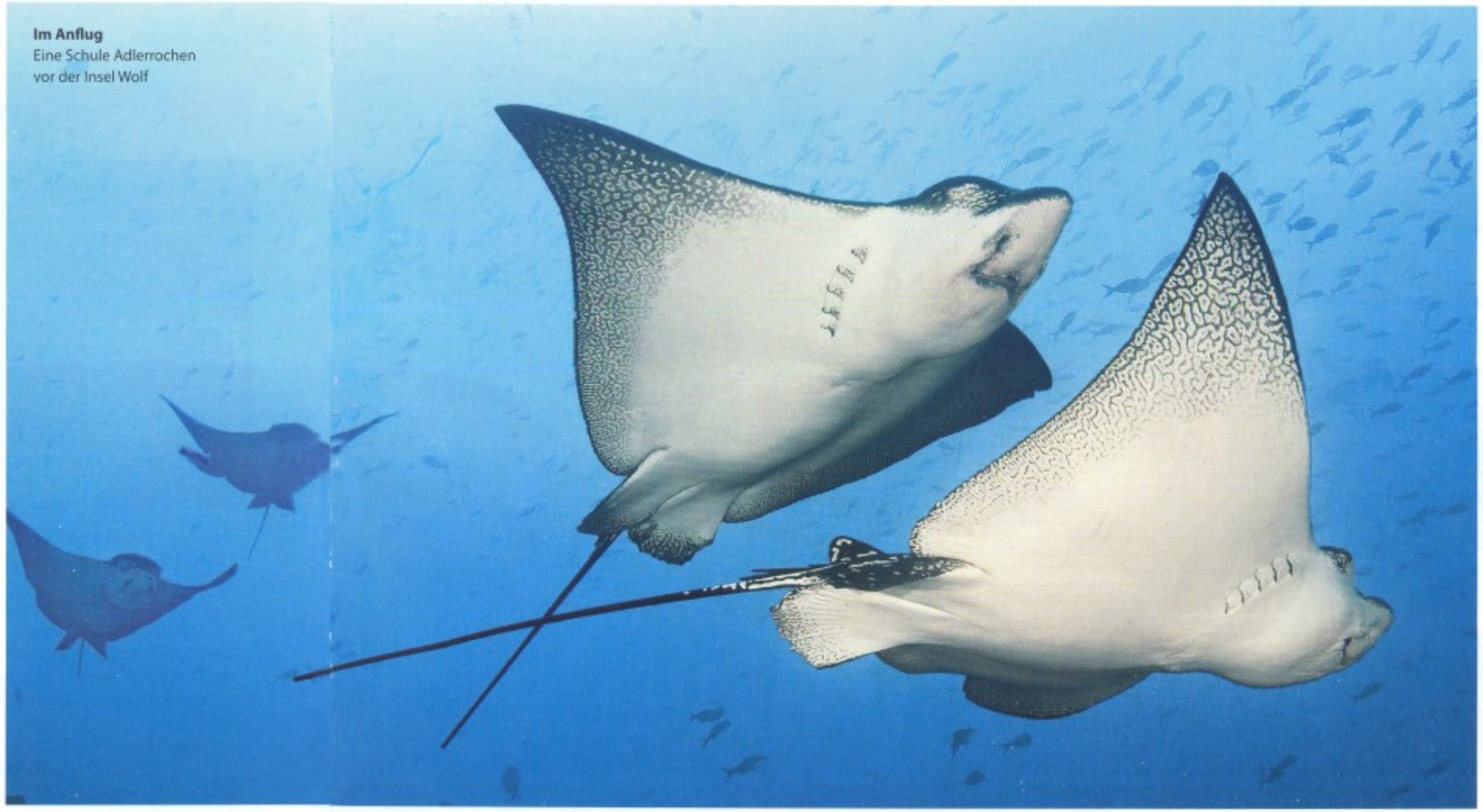
„Hai-Noon" ist bald um, das Ende der Tour naht, es folgt die Rückfahrt gen Süden mit einem Stopp an der Insel Isabelle am Cabo Marshall. Wir tauchen mit Mantas, Mobulas und Kaiserfischschulen. Das Wasser ist wieder kälter und trüber. Den Abschiedstauchgang unternehmen wir an der Insel Mosquera mit Seelöwen. Das war's …

Eindeutiger Tenor aller Teilnehmer: Mehr High-End-Tauchen gibt es nirgends. Und gäbe es Sterne für Schiffe, würde die „Sky Dancer" die maximale Punktzahl bekommen – wer hier einbucht, macht nichts falsch. Nur drei Dinge verursachen Bauchweh: der hohe Reisepreis, das Trinkgeld, das erwartet wird, und die lange Anreise. Und Kopfschmerzen bereitet leider der Gedanke, dass die Galapagosinseln eines Tages vielleicht von Besuchern überrannt werden. Hoffen wir es nicht.



**Faszinierende Begegnung**
Meeresschildkröte und Taucher vor Darwin. Bunte Seesterne bevölkern nahezu jeden Untergrund (oben)

„Lieber mal auf einen Tauchurlaub verzichten, in heimischen Seen tauchen und auf einen Galapagos-Trip sparen." So lautet die Empfehlung unseres Autors Paul Munzinger. Der Freiburger zählt den Pazifik-Archipel zu den Plätzen, die man unbedingt betaucht haben muss.



**Im Anflug**
Eine Schule Adlerrochen vor der Insel Wolf

## INFOS: GALAPAGOSINSELN

**Veranstalter**
Extratour Tauchreisen, Tel. 0551/426 64, www.extradive.de; Preisbeispiel: 14 Nächte Hotel Silberstein inklusive Flug, Übernachtung in Quito, Transfers und Frühstück ab 2299 Euro. Sieben Nächte „Sky Dancer" mit Vollpension und bis zu vier Tauchgängen/Tag ab 3330 Euro.

**Weitere Buchungsmöglichkeiten**
www.aquaactive.de, www.belugareisen.de, www.botg.de, www.dietaucher.com, www.diversionoz.com, www.drop-off.de, www.karibiktraumreisen.de, www.magictours.at, www.manta.ch, www.neckermann-reisen.de, www.orca.de, www.reisecenter-federsee.de, www.slow-dive.de, www.sub-aqua.de, www.tauchertraum.com, www.tauchreisen-roscher.de, www.tourmare.de, www.tui.com, www.wirodive.de

**Tauchen**
Sehr unterschiedliche Tauchbedingungen mit oftmals starken Strömungen! Durch den Auftrieb von Tiefenwasser gibt es ab und zu Sprungschichten. Die Galapagosinseln sind kein Revier für Anfänger! Anzugsempfehlung: 5- bis 7-mm-Halbtrocki mit Kopfhaube. Auf jeden Fall Handschuhe tragen!

**Klima**
Juli bis September häufig Nieselregen, November bis Februar warmes und feuchtes Klima, ab und zu Regen. Wassertemperaturen: Juli bis September 14 bis 22 Grad, mit Beginn der Regenzeit ab November 25 bis 28 Grad. Generell immer mit kalten Strömungen rechnen!

**Empfohlene Versicherungen**
Reiserücktritts-, Reisegepäck- sowie Reisekranken- und Tauchversicherung